



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

74 (13.2.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201903)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,20 M., in den übrigen Orten 1,50 M. ...

Anzeigenpreise: Die kleine Seite 100. — usw. 100. — ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Die Kanzlerkrise.

(Von unserem Berliner Büro.)

□ Berlin, den 13. Februar.

Jedenfalls entscheidende Verhandlungen haben auch im Laufe des heutigen Vormittags zwischen den Fraktionen noch nicht stattgefunden. Im wesentlichen ist man auch im Parlament auf die Nachrichten der Zeitungen und die Ergebnisse des eigenen Nachdenkens, zu deutsch also auf Kombinationen, angewiesen. In der Umgebung des Kanzlers sieht man die Lage als recht ernst an. Man weiß auch dort, daß beträchtliche Teile der Demokraten und selbst des Zentrums von seiner Haltung im Eisenbahnerstreik nicht übermäßig erbaunt sind, und man gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß, wenn der Kanzler am Mittwoch eine Mehrheit nicht noch zu sich sah, diese nur klein und künstlich sein kann. Man hofft dabei auf die Abwesenheit einiger Volksparteiler und einiger Unabhängiger. Freilich wird man gut tun, von vornherein alle abwesenden Demokraten und Zentrumsleute in Rechnung zu stellen. Das Zentrum, die Demokraten im übrigen bei dem Vertrauensvotum nicht gegen den Kanzler stimmen werden, ist selbstverständlich. Daß Herr Dr. Wirth am Mittwoch eine solche kleine Mehrheit erhält, glaubt man in diesen Kreisen noch annehmen zu können, aber man verkennt nicht, daß das Kabinett auch im letzten Falle mit einem Knag aus der Krise hervorgehen wird. Welche Folgen das dann Herr Dr. Wirth aus der Abstimmung zieht, ist im Augenblick noch nicht abzusehen. Das wird vielleicht von den Begleitumständen des Votums vom Mittwoch abhängen. Als immerhin bezeichnend verdient angemerkt zu werden, daß man auch in der Umgebung des Kanzlers seine zweite Rede nicht als besonders glücklich empfand. Die demokratische Reichstagsfraktion wird erst heute nachmittags um 5 Uhr zusammentreten.

Es stellt sich sehr heraus, daß der Beschluß, das Vertrauensvotum zu stellen, Herrn Dr. Wirth doch nicht von selber gekommen ist. Daß die Forderung vielmehr von einigen Mitgliedern des Kabinetts und von der Sozialdemokratie außerhalb der Regierung an sie herangetragen worden ist. Das Zentrum will sich, wie man sich erzählt, bemühen, zusammen mit den anderen Koalitionsparteien für das Vertrauensvotum eine Formulierung zu finden, die auch der Volkspartei erträglich sein könnte, dafür zu stimmen. Es scheint aber, daß in der Volkspartei keinerlei Neigung herrscht, darauf einzugehen. Auch das Verhalten der Regierungsparteien wird wohl nicht ganz ohne Einfluß sein, da, wie man uns berichtet, tatsächlich nur zwei Mitglieder in der entscheidenden Fraktionsabstimmung gegen die Einbringung des Mißbilligungsantrages gestimmt haben.

Ueber die Reihenfolge, in der am Mittwoch über die einzelnen Voten abgestimmt werden soll, wird noch eine Besprechung der Parteiführer beschließen. Vermutlich will man an die Spitze das Vertrauensvotum stellen, mit dessen Annahme oder Ablehnung ja die anderen Anträge ererblich wären. In parlamentarischen Kreisen neigt man mehr und mehr der Ansicht zu, daß durch Abstimmungen bei den Unabhängigen das Kabinett Wirth diesmal noch eine kleine Mehrheit erhalten wird, eine Auffassung, der wir schon oben Ausdruck gaben.

Die Abstimmung im Reichstag.

BR. Berlin, 13. Febr. Nach einer Meldung der „Neuen Zeit.“ ist es nicht ausgeschlossen, daß die Abstimmung über das vom Reichskanzler geforderte Vertrauensvotum um einen Tag verschoben wird, da am Mittwoch die Beratung des Abg. Hausmann in Stuttgart stattfindet, bei der verschiedene seiner süddeutschen Parteifreunde vertreten sein werden.

Hiesige Vertreter Pariser Blätter berichten, daß im Falle eines Rücktritts des Kabinetts Wirth Stegerwald und Borck an erster Stelle für den Reichskanzler in Frage kämen, eine Meldung, die den Tatsachen weit voraussetzt.

Die englische Presse zur Kanzlerkrise.

BR. London, 13. Febr. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zu der Abstimmung im deutschen Reichstag über das Vertrauensvotum am kommenden Mittwoch, der größte Teil der Opposition im Reichstag wolle in Wirklichkeit, daß die Entwicklung Deutschlands in unmittelbarer Zukunft von dem Willen der Entente ohnehin und Dr. Wirth mehr getan habe, als alle früheren deutschen Regierungen und Minister zusammen genommen, um in Westeuropa das Vertrauen in die deutsche Politik wieder ins Leben zu rufen, ohne das eine Wiederherstellung der normalen gesunden Beziehungen in Europa unmöglich sei.

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News“ erwartet, daß Dr. Wirths Stellung durch die Abstimmung am Mittwoch geklärt werden wird. Der Berliner Berichterstatter der „Morningpost“ schreibt, niemand nehme an, daß, falls die Regierung Wirth gestürzt werden würde, entweder die Rechtsparteien oder die Linksparteien eine Kombination bilden können, die stark genug sei, um die neue Regierung zu unterstützen, und es sei klar, daß eine solche Regierung sofort mit den Alliierten in Konflikt geraten würde.

Diplomatisches Diner.

BR. Berlin, 13. Febr. Reichsminister des Aeußeren an dem Vertretter der Parteien, Botschafter, Gesandte und Angehörige des Reichsministeriums, darunter Reichskanzler Dr. Wirth, Reichsminister Geiler, Finanzminister Dr. Hermes und Reichsminister des Innern Dr. Röber, sowie der Reichspräsident Ebert teilnahmen. Auch Dr. Gieseemann, Admiral Scheer u. Dr. von Raumer nahmen daran teil.

Um Genua.

England und die französische Note.

BR. Paris, 13. Febr. Wie der „Havas“-Korrespondent in London berichtet, wird sich das englische Kabinett heute mit der französischen Note über die Konferenz von Genua beschäftigen. Lloyd George war bis heute immer noch gegen eine Verschiebung der Konferenz. Man müsse jedoch in Betracht ziehen, daß einige seiner Ministerkollegen entgegengelegten Ansichten seien. Es sei wohl möglich, daß sich innerhalb des britischen Kabinetts eine Meinungsverschiedenheit zeigen werde, da gewisse Ansichten sich geltend gemacht hätten. Man wolle versuchen, zwischen dem Kabinett von London und Paris zu einem Kompromiß zu gelangen. In der Meldung wird ferner erklärt, man habe mit Unrecht angeündigt, das englische Ministerium sei geneigt, einem englisch-italienisch-französischen Sachverständigenausschuss die Diskussion der Fragen anzuvertrauen, die das französische Memorandum aufwerfe. Das sei eine Verwechslung. Der Oberste Rat in Cannes habe sich schon dahin geeinigt, Sachverständigen von England, Italien, Frankreich, Belgien und Japan und zwar den Sachverständigen dieser Mächte und nicht nur den Sachverständigen der drei ersten Mächte die Diskussion anzuvertrauen, die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen vor dem Beginn der Konferenz zu studieren. Diese Sachverständigen hätten keine Befugnis, die politischen Fragen zu behandeln. Uebrigens sei auch ihre Zusammenkunft noch nicht ins Auge gefaßt. Man habe also keineswegs die Absicht, einer Kommission von Sachverständigen das Studium der französischen Note anzuvertrauen.

Amerika verlangt von Frankreich eine Prestige-Erklärung.

BR. London, 13. Febr. Reuter meldet aus Washington: Es verlautete aus gut unterrichteten Kreisen, die amerikanische Regierung habe von der französischen eine Prestige-Erklärung über ihre Haltung auf der Konferenz von Genua gefordert. Von der französischen Erklärung werde wahrscheinlich die Antwort Amerikas auf die Einladung zur Genuever Konferenz abhängen. In einer Meldung des „Observer“ aus Paris wird behauptet, daß den Franzosen anscheinend sehr zum ersten Male die klare Erkenntnis über die amerikanische Entscheidung aufgefliegen sei. In Paris sei man außerordentlich besorgt, daß Amerika für immer Europa den Rücken zu kehren beabsichtige. In Paris habe man inzwischen erfahren, daß der Versuch, einen Gegenstoß zwischen Amerika und England aufzurichten, sinnlos sei. Dem Londoner Vertreter des Pariser „Journal“ ist aus angeblich autoritativer Seite angedeutet worden, daß die Sachverständigenkonferenz das einzige Zugeständnis sei, das man Frankreich ertl. machen werde. An eine Verschiebung der Konferenz um 3 Monate sei gar nicht zu denken. Eventuell werde nur eine Verzögerung der Konferenz um 14 Tage in Betracht kommen.

Europa und der Bolschewismus.

Die Alliierten und der Wiederaufbau.

BR. London, 12. Februar. In der „Fortnightly Review“ unterzieht der englische Publizist Dillon in einem Artikel „Europa und der Bolschewismus“ die Politik der alliierten Regierungen, insbesondere in der Frage des Wiederaufbaus einer scharfen Kritik. Er schreibt: „Die Führer der interalliierten Koalition seit dem Kriege verletzten den Grundsatz, den sie alle von Anfang bis Ende verkündeten, nämlich den der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Staaten, systematisch jedesmal, wenn es in ihrem Interesse lag. Nachdem sie den Krieg gegen die Bolschewisten in Russland geführt hatten, sprechen sie heute von einer Intervention in Russland mit Abscheu, weil eine solche ihren Grundsätzen widerspreche. Bei Deutschland und Ungarn setzen sie sich jedoch über diese Grundsätze hinweg. Eine Rheinrepublik und andere Miniaturstaaten würden, ohne daß man sich ein Gewissen daraus macht, aus dem Deutschen Reich herausgerissen, nicht nur widerstandslos von Seiten der Entente, sondern sogar mit ihrer hilfreichen Mitwirkung. Gewalt ist Trumpf, Moralität nur Vorwand der politischen Kräfte, die heute in der Welt an der Arbeit sind, wurzeln in territorialen, militärischen und bringenden Wirtschaftsinteressen, denen alle höhere Erwägungen rücksichtslos geopfert werden. Die verantwortlichen Staatsmänner schwelgten in Betrachtungen über den militärischen Ruhm, territoriale und kommerzielle Ausdehnung, sie sehen jetzt jedoch ein, daß es leichter ist, in Russland einzudringen als es zu zwingen. Das englische Volk sieht, daß es nicht gedeihen, ja nicht einmal lange bestehen kann unter den augenblicklichen Verhältnissen der Welt, an deren Schöpfung seine eigenen Staatsmänner einen wesentlichen Anteil haben. Sie gelangten zu der Ueberzeugung, daß Deutschland, das sie bisher methodisch zermalmten, schnell wieder in die Höhe gebracht, in seiner Stellung als fotoenter Kunde Großbritanniens wiederhergestellt wird und in den Stand gesetzt werden muß, zur Aufrechterhaltung des britischen Handels und der britischen Industrie beizutragen. Selbst ein Sklave muß gefüttert und arbeitsfähig erhalten werden. Deutschlands Aktionsfeld ist jedoch durch den Versailles Vertrag auf einen Umfang herabgesetzt, der Deutschland für die ihm zugedachte Rolle so auf wie unfähig macht. Eingesperrt in ein Gebiet, das für Deutschlands wachsende Bevölkerung zu klein ist, seiner Kolonien, eines großen Teils seiner Kohlen und anderer Hilfsquellen beraubt, nähert sich Deutschland rasch dem Zusammenbruch.“

Unter den augenblicklichen Bedingungen ist Rußland das einzige Feld für deutsche Unternehmungen. Der sein erdachte Plan, von dem angenommen wurde, daß er allen interessierten Parteien zugunsten werde, ist daher der: Die Bolschewisten werden formell anerkannt, die Deutschen erhalten Ellenbogenfreiheit für ihre wirtschaftliche Entwicklung und die Befähigung für die höheren Klassen, die in die Lage gesetzt werden, ihr Geschäft wie gewöhnlich weiterzuführen und Reichtum zu erzeugen. Lloyd Georges letzter Plan für den Wiederaufbau Europas ist zu bezeichnen als Plan der Ausbeutung des am Boden liegenden Rußlands durch Deutschland in der Absicht, Deutschland für die Ausbeutung durch die Entente reif zu machen.

Dillon schreibt weiter: Gegen die Deutschen, als die künftigen Neugeborenen Rußlands, bestehen in Rußland nicht die geringsten Einwände und brauchen auch nirgends zu bestehen. Die Deutschen kennen das russische Volk, seine Sprache und die Gebräuche Rußlands besser als jede andere europäische Nation. Die Deutschen sind die leistungsfähigsten Organisatoren in Europa und für die schwierige Aufgabe wunderbar geeignet. Man muß jedoch von einem ganz anderen Ausgangspunkt an die Aufgabe herantreten und sie unter günstigeren Bedingungen beginnen. Dillon berichtet aus eigener Anschauung über die unlegbare Tatsache, daß in Deutschland heute die Lage weit beunruhigender sei, als von den Nachbarn Deutschlands angenommen werde. Wenn die bisher von der Entente befolgte Politik fortgesetzt werde, wenn auf dem Pfund Fleisch bestanden werde, dann werde eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe herbeigeführt. Durch das diplomatische Werkzeug des Versailles Vertrag, hätten die Ententationen Deutschland seiner Existenzmittel und seiner politischen Souveränität beraubt. Wirths Aufgabe sei, den Versailles Vertrag durch seine Ausführung ab absurdam zu führen.

Die Mobilisierung der deutschen Schuld.

Französische Betrachtungen zur Reparationsfrage.

BR. Paris, 13. Febr. Das „Echo de Paris“ und mit ihm der „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß die Mobilisierung der deutschen Schuld dem Wiederaufbau Rußlands vorangehen müsse. Wenn die Kapitalisten nach Osteuropa gingen, dann werde vielleicht jeder Versuch der Stillmachung der Forderungen an Deutschland endgültig kompromittiert werden. Poincaré habe bereits wissen lassen, daß für ihn die zu lösenden Fragen nicht nur die Frage der Zahlungen seien, die man für das Jahr 1922 von Deutschland fordern wolle sondern die allgemeine Frage der Zahlungen Deutschlands in den künftigen Jahren. Nach dem „Echo de Paris“ scheint es, daß in den Verhandlungen der Sachverständigen der Gedanke aufgetaucht sei, die Periode, in der Frankreich Zahlungen erlangen solle, so viel wie möglich abzukürzen, damit es möglich werde, durch eine Serie von internationalen Anleihen, die Deutschland ausläge, die Forderungen zu mobilisieren. Um dies zu erreichen, sei man zu einem gewissen Plan zurückgekommen, der schon in Boulogne aufgestellt worden sei. Deutschland soll danach die Verpflichtung auferlegt werden, in den ersten Jahren 7-8% Diskont zu zahlen und Pfänder zu geben. Parallel mit der Regelung der alliierten Kriegsschulden soll auch die Regelung der deutschen Schuld gehen. Man komme gewissermaßen auf einen Plan zurück, den Lloyd George in Chequers Loudevic entwickelt habe, die deutsche Schuld um den gesamten Betrag der alliierten Schuld, die England, Frankreich und Italien zurückzahlen habe, zu vermindern. Amerika und England sollen für die Beträge, die Frankreich und Italien schulden, deutsche Obligationen der Serie C erhalten, die dann annulliert würden. England würde außerdem seinen 22% igen Anteil an den Zahlungen, also im ganzen 29 Milliarden Goldmark opfern und infolgedessen würden auch alle Gläubiger Deutschlands in den Summen, die ihnen zugesprochen würden die Beträge nachlassen, die den Kriegsverlorenen entsprechen. Auf diese Weise würden die deutschen Zahlungen um etwa 60 Milliarden Goldmark herabgesetzt werden, wodurch auch ermöglicht würde, den Kapitalmarkt für die deutschen Obligationen aufnahmefähig zu machen.

Das „Echo de Paris“ will nicht behaupten, daß die französische Regierung so radikale Lösungen annehmen wolle, aber da sie für eine internationale Anleihe sei, neige sie dem Versuch zu dem Gedanken dieses Planes näherzutreten; solange Amerika und England noch nicht zu der Frage der interalliierten Kriegsschulden Stellung genommen hätten, wäre es nach dem „Echo de Paris“ eine schlechte Politik, den Zahlungsplan vom 10. Mai aufzugeben. Amerika habe das intransigente Geseh über die alliierten Schulden angenommen. Lloyd George habe erklärt, daß England in der augenblicklichen Konjunktur nicht auf seine Rechte verzichten werde. Englische Sachverständige hätten erklärt, eine internationale Anleihe könne im Augenblick höchstens 20 Millionen Pfund Sterling, 100 Millionen Dollar und 500 Schweizer Franken, 200 Millionen belgische Franken und 200 Millionen Lire ergeben. Das sei ein Vinsengericht. Für den Augenblick müsse also die Aufgabe Frankreichs sein, in ausländischen Devisen die 26% von der deutschen Ausfuhr zu erlangen und die Lieferungen in natura zu organisieren. Das müsse wenigstens mit den 720 Milliarden Goldmark, die in Cannes festgelegt worden seien, die Summe ergeben, die für den Zinsdienst und die deutschen Obligationen der Serie A und B notwendig sei.

Der „Petit Parisien“ ist der Ansicht, daß die Konferenz von Genua ergebnislos verlaufen werde, da man nichts Ernsthaftes, sei es für den Wiederaufbau in Europa, sei es für die Stabilisierung der Wechselkurse tun könne, solange die Reparationszahlungen nicht Gegenstand einer internationalen Kreditoperation gewesen seien.

Der Eisenbahnbeamtenstreik, seine Ursachen und Wirkungen.

Von Lokomotivführer Seibert, R. d. R.

Von besonders sachverständiger Seite bringen wir folgende Ausführungen, die unter schriftlicher Beurteilung des Beamtenstreiks den Standpunkt der Lokomotivführer zu erklären versuchen.

Was bisher kaum für möglich gehalten wurde, es ist zur Tatsache geworden. Deutsche Staatsbeamten haben gestreikt. Die Reichseisenbahnbeamten, an ihrer Spitze die Lokomotivführer, können diese zweifelhafte Erregungssache auf ihre Gewerkschaftskonto buchen. Die weitest größte Anzahl der Tagespresse hat diesen Streik kurzweg als Lokomotivführerstreik bezeichnet. Tatsächlich ist denn auch als Stoßtruppe in diesem unruhigen logenamtigen Gewerkschaftskampfe die Lokomotivführergewerkschaft anzusprechen.

Was bisher kaum für möglich gehalten wurde, es ist zur Tatsache geworden. Deutsche Staatsbeamten haben gestreikt. Die Reichseisenbahnbeamten, an ihrer Spitze die Lokomotivführer, können diese zweifelhafte Erregungssache auf ihre Gewerkschaftskonto buchen. Die weitest größte Anzahl der Tagespresse hat diesen Streik kurzweg als Lokomotivführerstreik bezeichnet. Tatsächlich ist denn auch als Stoßtruppe in diesem unruhigen logenamtigen Gewerkschaftskampfe die Lokomotivführergewerkschaft anzusprechen.

steht, soll nach diesem Entwurf das Arbeitszeitgesetz einsehen. Die Erregung des Eisenbahnbetriebspersonals über bereits durch besondere Verordnung solcherorts eingeführten Dienstpläne hat dann den Haß den Boden ausgeschieden.

Ein Streik im allgemeinen wie ein Beamtenstreik im besonderen muß immer scharf beurteilt werden. Vor allem aber ein Streik in lebenswichtigen Betrieben. Eine Entschuldigung kann es dafür nicht geben, selbst bei den triftigsten Gründen nicht. Unter dieser Voraussetzung sollen denn auch die besonderen psychologischen Motive des Lokomotivführerstreiks hier untersucht werden.

Reben den schon erwähnten allgemeinen Gründen sind weitere in der Eigenart des Lokomotivdienstes zu suchen, die in dem Maße kleine Ursachen, große Wirkungen! am treffendsten gekennzeichnet werden. Ein charakteristisches Beispiel einer der vielen falschen Beurteilungen des Eisenbahndienstes gibt z. B. der Artikel des Reichstagsabg. Reichsminister a. D. Vothen wenn er u. a. meint, daß der Lokomotivführer von einem Schnelzuge von Berlin nach Halle in Halle sozial Ruhe habe, daß die Dienstleistung als eine wirkliche Gesamtdienstleistung nicht in Betracht kommen könne.

Ob dieses Nebengeld heute auch nur annähernd ausreicht für den Mehrerwerb an Wäsche und Kleider, die der schmähliche Lokomotivdienst zusehends mit sich bringt, kann sich jedermann selbst beantworten. Daß die Behörde nun dieses sogenannte Nebengeld zum Gesamteinkommen für diese Gruppen einrechnet, ist ebenfalls eine solche Ungehörigkeit wie sie niemals dem Märchen in der Öffentlichkeit entgegentritt, daß, seit der Lokomotivführer Pünktlichkeitsgelder bezieht, die Tage wieder planmäßig verkehren. Der Lokomotivführer hat noch niemals Pünktlichkeitsgelder erhalten, wohl aber ungezählte Strafen für Verspätungen, Defekte der Lokomotiven und sonstige kleine Unregelmäßigkeiten, wie sie auch nicht annähernd bei irgend einer anderen Beamtenklasse zu verzeichnen sind.

Gerade dieses Eisenbahnpersonal hat noch bis weit in den Februar 1919 hinein tägliche Dienstleistungen bis zu 18 Stunden und im Monat bis zu 400 Stunden durchgehalten, um den Rückmarsch der Truppen aus dem Feinde durchzuführen, trotzdem der Achtstundentag schon seit dem 23. November 1918 eingeführt war.

Die Grundursachen sind nicht zum wenigsten bei denen zu suchen, die die Revolutionsgeister gerufen und systematisch ausgespeißt haben und die sie nunmehr nicht mehr benennen können. Da nun leider die Staatsautorität zunächst nicht eine genügende Sicherung gegen eine solche Wiederholung bietet, wird jeder Beamte selbst mit aller Macht gegen diese verheerende Richtung scharf Stellung nehmen müssen, wenn unser einst so vorbildlich gewesenes Berufsbeamtenstum wieder gesunden und nicht in Trümmer geschlagen werden soll.

Letzte Meldungen.

Beratung der Beamtenbesoldungsfrage.

M.B. Berlin, 13. Febr. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, finden morgen im Reichsfinanzministerium weitere eingehende Beratungen zur Beamtenbesoldungsfrage statt.

M.B. München, 13. Febr. Wie die "Münchener Nachrichten" aus Berlin melden, ist zum Nachfolger des früheren preussischen Gesandten in München, Herrn v. Schellen, der nach Dresden verlegt wurde, der Ministerialrat im preussischen Staatsministerium Dr. Dent aussersehen, der bisher das Departement des Reichsgebietes innehatte.

M.B. London, 13. Febr. "Daily Chronicle" meldet, daß die Ermordung von fünf Ulsterpatrioten durch irische Republikaner in Cloghan die gesamte irische Frage ernstlich verwickelt habe. Gestern abend habe unter dem Vorsitz von Churchill im Kabinett eine Ministerkonferenz stattgefunden, auf der eine sehr ernste Auffassung über die neuen Entwicklungen vorgeherrschte habe.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausemeyer.

41) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Tages nun, wer weiß aus welchem Anlaß, griffen Sie wieder auf Ihren Gott zurück. Sie fühlten das Bedürfnis, ihm wieder näher zu treten... Aber es ging nicht; es war unmöglich. Weshalb? Weil Ihnen von Ihrem Gott nichts geblieben war als... die Reliquien Ihrer Kindheit... eine abgeblähte Märchengestalt, die Ihnen nichts zu sagen hatte und Sie ihr nicht.

eine Art des Gefühlsinnes... nicht des Auges, sondern des Herzens. Er ist eine Klarheit des ganzen Wesens, das Gott sucht. Auf das Sehen kommt alles an... nur auf das Sehen.

Die Abendröte gah einen Hauch ihres roten Adtes auf ihr Antlitz, ihre Augen leuchteten hell auf. Wie eine Rille Verzückung lag es auf den seinen Zügen.

Ich möchte auch leben. Aber ich kann nicht." Wie war, als ob in diesem Augenblicke nicht ich, sondern ein anderer aus mir spräche.

Und so haben Sie Ihren Gott gefunden?" sagte ich, schnell abbrechend.

So habe ich ihn gefunden. Und was wäre mein Leben ohne ihn? Denken Sie... drei Jahre lang, tagaus, tagein, das selbe Leid an einem geliebten Menschen. Und ihm nicht helfen können! Drei Jahre lang seine ganze Lebensaufgabe in dieser mährwollenen Pflege sehen, kaum mit einem anderen Menschen in Berührung kommen als mit der armen Kranken... gewiß, man würde das mit Tapferkeit und Resignation ertragen. Aber darin ein Lebensglück finden, dabei froh sein und zufrieden und guten Mutes und unerschütterlichen Vertrauens... das kann nur, wenn jedes innere und äußere Erlebnis ein Fingerzeig geworden ist zu einer über ihn waltenden grenzenlosen Güte, wer geboren ist und fest in dieser Güte! Dies Anwachsen der Ergebnisse einer uns befreienden und leitenden Liebe nenne ich "Glauben".

Jetzt war jede Spur von Schwärzerei aus ihrem Gesicht geschwunden, und ihre Augen blickten so zuversichtlich und freudig hinaus in die schlummernde Welt.

In den Zweigen der Kastanie, in den Büschen um uns her zitterte es von fahlen Lichtwellen. Das Schwelgen wurde undurchdringlich.

Soll und ernst flieg über der Hügelkette am gegenüberliegenden Horizont der Mond empor. Sein rotglühendes Antlitz bläute zurecht froh und traurig um sich her, als wäre er fremd in dieser Welt, in der er nun zur Herrschaft berufen war.

Dann aber nahm er seinen ruhigen, friedlichen Gang an und schwebte wie segelnd über dem träumenden Bodensee, dessen Schlummer kein Dampfgeschiff mehr störte, nur hier und da ein kleines Boot, dessen Weg ein weißer Lichtschein bezeichnete.

Auch wir hatten unseren Kahn bestiegen und fuhren heimwärts.

Klara sah mir wieder gegenüber schweigend und in sich versunken wie auf der Hinfahrt. Und ich empfand nichts als das Bewußtsein ihrer Nähe.

Denn aber wurde mir plötzlich klar, daß sie mir nichts so fern gerückt als dieser Abend.

Ob sie Rehnisches fühlte? Nur ab und zu streifte mich ihr Blick, und dann war mir, als lagerte sich ein Schatten über ihre stillen Züge. Aber das konnte auch an dem Monde liegen, der die Ufer mit seinem nächtigen Glanze füllte und sein blickendes Licht überall hinwarf.

Nur auf dem Wasser schwamm es in hellerem, lebhafterem Schein, bald goldig-rot, bald smaragdgrün, und jedesmal, wenn ich die Küder in die leibbewegte Flut sentte, tauchte neuer Glanz empor.

Am Himmelshorizont aber leuchtete es bisweilen auf, langsam und müde, als wenn der Geist des Abends im Traume sich regte. Die zaudernde, feste Stille der Nacht umgab uns und hielt uns so gefangen, daß wir kein Wort mehr wechselten.

XVI.

Den 30. Juni.

Ja, sie hat recht! Nichts ist mir geblieben als die Reliquie meiner Kindheit... nichts als die abgeblähte Märchengestalt, die mir nichts zu sagen hat, und ich ihr nichts!

Und wenn ich sie nun zertrümmern könnte mit einem Schlege und der Scherben lachen, in die sie zerfällt, wie Tony Glasgow es getan, die doch ein schwaches Weib nur ist, und ungehemmt und frei den kurzen, veranschenden Augenblick genießen!

Aber eben das... kann ich nicht. Selbst diese Reliquie noch über ihre geheimnisvolle Gewalt auf mich, diese abgeblähte Märchengestalt ist mir wichtig. Sie grüßt mich aus dem Auge des heimgegangenen Vaters, der vollendeten Mutter. Pflicht ist es... vielleicht abgelebte, vielleicht sentimentale Pflicht.

Oder am Ende mehr? Das dunkle Bewußtsein, daß dieses verbrechliche Leben mit seiner Unbill und seiner Töde, seinem Leiden und Ausunverträglich wäre ohne jeden Halt?

Geht mir der Mut, auch den letzten von mir zu weihen, sei er noch so schwach? Oder ist es nur eine unbestimmbare Sehnsucht?

Leben wir nicht allzuviel von dieser beständigen Sehnsucht? Ist sie nicht die stille Würde des sonst so hohen Daseins? Und wenn sie dieses Leben nie und nirgends erfüllt, dann merkt sie sich dann nicht um so lächerlich an ein fernes Glück, das uns die endliche Wüstung des Bruchens. Leben genannt, der niemals aufgeht... wenigstens verheißt?

(Fortsetzung folgt.)

Die Besteuerung der Luxuslokale.

Der bei der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Not...

Eine den Verhältnissen angepasste, gerechte und auch...

Von diesen „besseren“ Gastwirtschaften sollten die...

Leider hat der 11. Ausschuss, welchem u. a. auch die...

einfachen Gaststätten oder möglicherweise unerträglich sein...

Wirtschaftliche Fragen.

Reichsmittel für Wohnungsbau auf dem Lande.

OB. München, 11. Febr. Nach einer Mitteilung der...

Städtische Nachrichten.

Weitere Verbesserungen im Schnellzugverkehr.

Nachdem nun auch in Norddeutschland die größten durch...

Wie wir weiter erfahren, werden nun auch die Züge...

Wanderer Sonntag.

Das Erdenheimer Schützen war eine Ausflugsbahn ge...

Aus dem Morgenstunden haben sich die Berge. Noch liegen die...

an denen sich klein und unscheinbar die ersten Teiche mit...

Heber Schriesheim grüht Turm und Gemäuer der Stra...

In warmem Klang ruht wohl der Wald, der unter den...

Billige und teure Städte.

Nach den vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten...

Die Teuerung entwickelte sich in den einzelnen Gegenden...

Mit der blühigen Stadt von 1913/14 beginnend erhalten wir...

National-Theater Mannheim.

Stella.

Die letzte Bage unserer Oper ist voller Schwierigkeiten...

Wetter schon recht eigentlich das „Häufigste“ Stück des literarischen...

Am Wetter aber hat ein sehr junger und sehr einfacher Mensch...

Der Wetter ist der Dichter, der eine dramatische Sendung hat...

Wetter ist der Anbruch einer vollkommenen Ferkelung der...

Die Heidelberger Aufführung war (im Rahmen des Gegebenen)...

Die Zuschauer folgten der fesselnden Dichtung mit Aufmerk...

Kleines Feuilleton.

Ein Tenor-Abenteuer. Max Feilmay, das frühere beliebte...

Heidelberger Theater.

Reinhard Job. Sorge: Der Wetter.

Weder als ein literarisches oder literaturhistorisches Experiment...

Denn die äußeren Geschicke, bindungslos hingeworfen, sind...

50 und Waldenburg und Seidenberg 51. Man sollte meinen, diese Entlohnung müßte zu einem Ausgleich der Lebenshaltungskosten in den verschiedenen Städten führen. Dem werden indessen Unterschiede in den Lebenshaltungskosten der einzelnen Gemeinden entgegen.

II. Ueberblick an Schulstand. Immer noch liegen viele der badischen Schulstanddaten auf Amt und Brot wartend zu Hause. Wie der badische Lehrerverein nun mitteilt, ist für die nächste Zeit bei der Land- und Schulverwaltung wegen Erweiterung ihres Geschäftsfeldes Bedarf für eine größere Anzahl von Ausschüßkräften.

Der Bericht über die Bezirksstagung der Ortsgruppe Mannheim des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten muß, soweit er sich auf das Beobachtungs-Krankenhaus Heidelberg bezieht, berichtigt werden. Das Beobachtungs-Krankenhaus Heidelberg ist, so wird uns von der Zeitung geschrieben, ein wissenschaftlich geleitetes, mit allen Mitteln der neuesten ärztlichen Untersuchungstechnik ausgestattetes Reichsinstitut.

Der Mannheimer Mutterklub E. V. Der Mangel an guten Pflegerinnen macht sich immer mehr geltend. Es ist daher sehr schwierig, Säuglinge und Kleinkinder in Pflegefamilien unterzubringen. Frauen, die einen geordneten Haushalt und Liebe zu Kindern haben, werden deshalb aufgefordert, sich in unserer Geschäftsstelle zu melden.

Marktbericht.

Etwas mehr Verkaufslust waren heute auf dem Wochenmarkt zu sehen, aber es waren doch nur wenige, wie winzige Punkte auf dem weiten Marktplatz zerstreut. Je weniger Verkäufer, desto spärlicher die Zufuhr und die Auswahl an Gemüse und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Vereinsnachrichten.

Die Bezirksgruppe Mannheim des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe hielt letzte Woche in ihrem Vereinslokal ihre Hauptversammlung ab. Schriftführer Fritz Koch jr. verlas zunächst die letztjährige Generalversammlungsbroschüre, worauf Obmann Carl F. u. H. den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr erstattete.

gehoben sei, daß die den Markt beliefernden Gemüsegärtner noch niemals zu hohen Preisen forderten und deshalb damit auch nicht in Verbindung gebracht werden können. Sie sind auch nicht diejenigen, die die Ware verteuern, sondern liefern diese zu Großhandelspreisen auf dem hiesigen Markt an den Zwischenhandel ab.

Kommunale Chronik.

Das Frankenthaler Wohnungsbauprogramm.

Frankenthal, 10. Febr. Infolge der Einbürgerung und der wachsenden Industrie schwebt seit längerer Zeit Wohnungsfrage, die Industrie am Bauprogramm für 1922, das 30 Wohnungen enthält, ist beteiligt.

Mit diesen Vertragsentwürfen hatten sich die hiesigen Kolonialisten ihre Zustimmung davon abhängig gemacht, daß die Industrie sich mit klaren Absichten einverstanden erklärt: Da die Industrie nur eine Summe im Ertragswert von 18 Wohnungen bewilligte, sollten sie bei der Ausführung 30 nur 23 Wohnungen gegeben werden.

Dieses Ergebnis der Verhandlungen wird der Zustimmung des Ausschusses für die heutige Vollziehung des Stadtrat zur Stellungnahme vor. Die nicht anders zu erwarten war, war es hierüber zu einer sehr lebhaften Aussprache.

Aus dem Lande.

- (1) Wiesloch, 12. Febr. In Reilshelm ist die Scheune des Landwirts Stephan Müller II durch Feuer eingeäschert worden. Der Viehbestand konnte gerettet werden.
(2) Neckargemünd bei Heidelberg, 12. Febr. Zu Ehren des früheren Reichstagsabgeordneten, des Konfessarius Julius Wenger, hat der Gemeinderat beschlossen, einer Straße den Namen 'Julius Wenger-Straße' beizulegen.

er starb. — Bei der Bürgermeistereiwahl in Unterlochfeld wurde der selbsterwählte Bürgermeister W. Lang wieder gewählt.
* Nach 12. Febr. Das Oekonomiengebäude des Ludwig-Klubs ist heute Nacht vollständig niedergebrannt. Das anstehende Wohngebäude war in größter Gefahr, konnte aber, soweit bis jetzt gemeldet, gerettet werden.

B. Konstanz, 11. Februar. Am Mittwochabend fand die Hauptversammlung des Kur- und Verkehrsvereins statt. Rechtsanwältin Th. H. berichtete über Verkehrsfragen. Ein Zusammenschluß der Städte des Sees und des Schwarzwaldes zu gemeinsamen Wirken kam nicht zustande.

Sportliche Rundschau.

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe.

1903 trat seinen Götzen aus der Hinterbank mit Erfolg für Felsenack, Birkbeck und Schumacher gegenüber. Einmal gelangte das erste Tor durch einen Fehler Obermaßlers, beim der Verteidigung bis zur Pause kann dann 1903 das Resultat auf 2:1 stellen.

Schach.

3. Spiel B. J. C. — Sandhofen. Von Herrn Karl Schenkels Sandhofen wird uns in Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Schumacher geschrieben: Der Vorfall, der zum Abbruch des Spieles am 5. Februar führte, trug sich nicht in der Weise, wie von dem Schiedsrichter, Herrn Schumacher, berichtet zu werden zeigte folgendes Bild: Mein Bruder David Schenkels, der halbblinde Stürmer Sandhofens, hatte die Rückreihe des Turms halberlaufen und war in gefährliche Nähe des Redaktors Torres gelangt.

Wetterdienstnachrichten.

Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe.

Table with columns: Station, Wind, Temp, etc. for various locations like Berlin, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Die Frostperiode geht allmählich zu Ende, da das östliche Hochdruckgebiet sich auflöst und über Westeuropa eine Furche tiefen nach unter minus 10 Grad. Im Oberrhein herrscht Temperaturübermaß und auf dem Hochschwarzwald liegt am Tage die Temperatur über den Gefrierpunkt.

Witterungsprognose bis Dienstag, den 14. Febr., nachts 12 Uhr: Allmähliche Trübung, Frostnachte, zunächst noch meist trocken.

Standesamtliche Nachrichten.

- Februar. Verlobte: 1. Segner, Emil, Volkshaus u. Rödel, Berta. 2. Eddinger, Friedrich, Tagelöhner u. Jögler, Frieda. 3. Lepold, Carl, Eisenbeder u. Cohn, Helene.

- 2. Benz, Josef, Kaufmann u. Reuher, Dora. 3. Rott, Karl, Eisenbeder u. Frank, Rosa. 4. Berg, Edward, Buchhändler u. Ertel, Marg.

- 81. Radosch, Max, Altk. Oberst u. I. Rosa Ursula. 82. Seg, Karl, Eisenbeder u. S. Rosa Edger. 83. Strauß, Jakob, Eisenbeder u. S. Albert Paul C.

- 7. Arlt, Johann, Schlosser u. S. Johann Wilhelm. 8. Kimmelpacher, Josef, Schlosser u. I. Ulrike. 9. Dürr, Ludwig, Eisenbeder u. I. Math. Wille Karl.

